

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 3

Rubrik: Deutsch in aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radio und Fernsehen

Richtige Aussprache an unseren Medien: nicht allzu häufige Glückssache!

Ärgerlich, wie ungepflegt, um nicht zu sagen wie ungekonnt, sich das Hochdeutsche in den schweizerischen Medien oft präsentiert. Das reicht vom wiederholten Unvermögen eines Tagesschausprechers, den Genitiv von Papst Paul Johannes dem Zweiten korrekt zu bilden, bis zu einer ganzen Reihe von Fehlbetonungen in Wörtern oder Sätzen. Gewisse Radiosprecher mischen da übrigens fröhlich mit.

Ein kleines Beispiel. Der Moderator einer TV-Sportsendung betont Amriswil falsch auf der ersten Silbe. Sein Kollege stutzt und betont richtig die Schlußsilbe. Eine Bagatelle? Ja, wenn es sich um einen einzelnen Fall handeln würde. Nein, weil die Fehlbetonungen (auch von Verben und Adjektiven) in gewissen Sendungen oft nicht aufzuzählen sind.

„Ein guter Übersetzer ist der, der weiß, was er *nicht* weiß“, schrieb einmal N. O. Scarpi, der über 200 Bücher übersetzt und *gut* übersetzt hat. Das gleiche gilt für Sprecher von Radio und Fernsehen. Sie müßten wissen, wann sie etwas nachschlagen sollten. Und natürlich wo. Da gibt es nun einen Duden der Aussprache, ungefähr gleich dick wie jener der Rechtschreibung. 130 000 Wörter mit ihrer richtigen Aussprache finden sich darin, auch Amriswil. Ein Nachschlagewerk vor allem auch für Schweizer und Schweizerinnen, deren Hochdeutsch täglich für Tausende von Zuhörern und Zuschauern beispielhaft sein sollte. Die Leute am Bildschirm sind ja irgendwie die Deutschlehrer der Nation geworden.

Richtig schreiben, sicher! Aber auch richtig aussprechen. Das heißt für Berufssprecher, die sprecherische Qualität achten, daß sie auch die ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsmittel benutzen.

Das Aussprachewörterbuch des Dudens wendet sich übrigens nicht mehr nur an einen kleinen Kreis von Schauspielern, geschulten Sprechern und Rednern, sondern an alle, die sich um eine korrekte Aussprache des Hochdeutschen bemühen. Es enthält eine Standardaussprache für alle Sprechsituationen, in denen man sich nicht der Mundart bedient. Eine Standardaussprache, in der auch die besonderen Anliegen des Schweizers berücksichtigt sind. Wir wollen ja ein korrektes Hochdeutsch, das den Schweizer nicht verleugnet. Aber man muß ihm Pflege angedeihen lassen, mindestens so viel wie dem Bart, will mir scheinen.

Fritz Engelmann

Deutsch in aller Welt

Sowjetunion. Benachteiligung der Rußlanddeutschen. Genau 1936 214 Deutsche in der Sowjetunion hat die sowjetische Volkszählung von 1979 ermittelt, und das dürfte nicht allzu weit von der Wahrheit entfernt sein. Sie bilden eine starke Gruppe, auch wenn sie in den Bevölkerungsstatistiken der einzelnen „Unionsrepubliken“ nicht auftauchen. In Kasachstan bei-

spielsweise leben über 900 000 Deutsche, die sich in sowjetischen Publikationen, in denen selbst Volksgruppen mit einem Bestand von 10 000 Seelen aufgelistet werden, unter „sonstige Nationalitäten“ versteckt finden. Dieser „statistische Völkermord“ ist nur ein kleines Anzeichen für die totale Diskriminierung, der sich die Rußlanddeutschen heute auf Schritt und Tritt ausgesetzt sehen. Das war einmal anders. Bis 1941 existierte die „Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen“, bis Stalin sie unter dem Pauschalvorwurf auflöste, diese Deutschen seien Hitlers fünfte Kolonne. In den asiatischen Teil der Sowjetunion wurden die Deutschen verschleppt. Dort, speziell in Kasachstan, leben sie noch, bis heute nicht voll rehabilitiert; denn die Rückkehr an die Wolga bleibt ihnen ausdrücklich verboten. („KK“, 469, Februar 1982)

Sowjetunion. Deutsche Kultur in Kasachstan. Zum Stand der deutschen Sprache und Kultur hat die sowjetische Nachrichtenagentur Nowosti eine Übersicht veröffentlicht. An erster Stelle wird die Tageszeitung „Freundschaft“ genannt, die in einer Auflage von 20 000 Stück in deutscher Sprache erscheint. Das erste neue deutsche Theater in der Sowjetunion liegt ebenfalls in Kasachstan; erwähnt wird auch der Verlag „Kasachstan“, der jährlich 15 Buchtitel in deutscher Sprache herausgibt. Außerdem wird auf Rundfunksendungen der deutschen Redaktion im dortigen Rundfunk hingewiesen. In der Volksrepublik Kasachstan leben etwa 900 000 Menschen deutscher Volkszugehörigkeit. („IDAM“, 9-10/1981)

Belgien. Protest der Deutschbelgier. Angesichts der politischen und wirtschaftlichen Krisen in Belgien ist der Kampf der Deutschbelgier um Gleichberechtigung und gegen Eingliederung in die Wallonie fast in Vergessenheit geraten. Der Rat der deutschen Kulturgemeinschaft verlangte schon vor Monaten eine Verfassungsänderung, die den deutschen Siedlungsgebieten in Eupen, Malmedy, St. Vith und Moresnet Selbstbestimmung einräumt. Eine derartige Abtrennung von der Wallonie soll den seit 1920 fortgesetzten Versuchen der Wallonen, die deutsche Bevölkerung in diesen Gebieten frankofon auszurichten, entgegenwirken. („Eckartbote“, 12/1981)

Südtirol. Deutsche Volksgruppe in Südtirol gefestigt. Die Auswertung der Volkszählungsergebnisse vom vergangenen Herbst in Südtirol ergab gegenüber 1971 eine Zunahme der deutschen Sprachgruppe um 3,4 v. H. Ebenfalls eine Zunahme konnte die ladinische Sprachgruppe mit 0,5 v. H. verzeichnen. Demgegenüber hat die italienische Sprachgruppe um 3,9 v. H. abgenommen. („globus“, 1/1982)

Im ganzen machen die Deutschen $\frac{2}{3}$ der Wohnbevölkerung und die Ladiner gut 4% aus. 1919 waren bei der Annexion Südtirols durch Italien dort nur Deutsche und Ladiner wohnhaft; die Italiener sind also erst seither eingewandert!

Elsaß. Bringt Mitterrand eine Wende? Der neue Präsident Frankreichs hat vor der Wahl in seinem Programm ein besonderes Elsaßkapitel eingetragen. Er sprach nicht nur vom Dialekt, sondern von der hochdeutschen Schriftsprache. Er verlangte, daß die elsässische Geschichte vor der Jugend nicht mehr verborgen bleiben oder entstellt werden dürfe. Er bezeichnete die jetzige zentrale Verwaltung von Paris aus als veraltet. Mitterrand wolle dem Elsaß seine Würde wiedergeben. Man kann neugierig sein, ob Mitterrand dieses Versprechen halten wird. Bis jetzt sieht es nicht gerade danach aus! („Eckartbote“, 11/81)